



Hambühren, 08.11. 2010

Auf den Spuren der Wikinger Teil III

Waren die ersten beiden Tage unserer Reise von sonnigem Herbstwetter geprägt, so regnete es am dritten Tag in Strömen. Aber heute sollte sich der Kreis zu den Wikingern von Haithabu schließen.

Unser erstes Ziel war Dannewerk, eine Gemeinde im Kreis Schleswig-Flensburg in Schleswig-Holstein. Der Ort hat seinen Namen vom nahe gelegenen Danewerk. Einer Befestigungsanlage, die zwischen dem 7. und 11. Jahrhundert von den Wikingern, quer durch die hier nur 15 Km breiten Landenge, gebaut wurde. Das Danewerk ist eines der größten archäologischen Denkmäler Nordeuropas. In einem alten Bauernhaus wurde das Danewerkmuseum eingerichtet. Hier wird die Geschichte des Danewerks bildlich, schriftlich und durch Fundstücke dargestellt.

Ein Teil des Danewerks ist die Waldemarmauer, eine alte Ziegelmauer aus dem 12. Jahrhundert, die auf Betreiben von König Waldemar I zur Verstärkung des Walls errichtet wurde. Die Mauer war ursprünglich 3,7 km lang, 7 m hoch und 2 m breit.

Im Deutsch-Dänischen Krieg von 1864 wurde das alte Danewerk von der Dänischen Armee zur Verteidigungsanlage ausgebaut. Auch über diesen Teil der Danewerkgeschichte wird im Danewerkmuseum ausführlich berichtet.

Weiter ging die Fahrt nach Friedrichstadt. Eine wunderschöne, von Holländern erbaute Grachtenstadt. 1621 durch den gottorfschen (Nebenlinie des Hauses Oldenburg) Herzog Friedrich III gegründet ist heute ein hochrangiges Kulturdenkmal. Aber bei strömenden Regen?

Also weiter zum nächsten Ziel: „Der rote Hauberg zu Witzwort“. Der Rote Hauberg ist ein historischer Bauernhof aus dem 17. Jahrhundert und liegt auf der Halbinsel Eiderstedt. Entgegen seinem Namen ist es nicht rot, sondern Weiß, gedeckt mit einem riesigen Reetdach. Hier lebten früher Mensch und Tier unter einem Dach. Heute beherbergt der Rote Hauberg ein Bäuerliches Museum und ein bekanntes Ausflugslokal mit landesüblicher Kost.

Für einen kleinen Imbiss hatten wir natürlich noch Zeit.

Trotz Regen und Wind war unser nächstes Ziel das Eidersperrwerk. Es befindet sich an der Mündung der Eider in die Nordsee, bei Tönningen

Hauptzweck des Sperrwerks ist der Schutz vor Sturmfluten der Nordsee. Es ist das größte deutsche Küstenbauwerk und wurde am 20. März 1973 eingeweiht. Mit dem ebenfalls neu gebauten Deich ist das Sperrwerk 4,9 Kilometer lang, liegt 8,5 Meter über Normalnull und 7 Meter über dem mittleren Tidehochwasser.

Da wir schon mal in Schleswig-Holstein waren, wollten wir natürlich auch wissen wie kam man denn früher, bevor die Autobahn- und die Eisenbahnhochbrücke über den Nord-Ostseekanal gebaut wurden, von Nord nach Süd und umgekehrt. Zu diesem Zweck machten wir auf der Heimfahrt noch einen kleinen Abstecher nach Hochdonn. Auf dem Gemeindegelände befindet sich die 42 Meter hohe, zweigleisige Eisenbahnbrücke über den Kanal aus dem Jahre 1920. Hier fanden wir auch, was wir gesucht hatten. Es gibt eine Kanalfähre für Autos und Fußgänger, die man kostenlos benutzen darf. Die Fähre gehört zur Bundesstraße 431 und verbindet im weitesten Sinne Brunsbüttel und Rendsburg.

Die Dämmerung neigte sich über das Land und es wurde Zeit für die Heimreise.

Gegen 19.30 Uhr hatten wir das heimatliche Gefilde von Hambühren wieder erreicht.

Ein ereignisreiches Wochenende lag hinter uns.



Vor der Abfahrt v.l.: Ralf Tobien, Helmut Brümmer, Peter Stübbe, Lutz Ebnetter, Horst Zuther, Hans Mönnich, Jürgen Griesel, Dieter Linnewedel, Anton Schneid.



Auf dem Eiderstauwerk: v.l. Lutz Ebnetter, Anton Schneider, Helmut Brümmer, Hans Mönnich, Peter Stübbe, Ralf Tobien, Dieter Linnewedel, Jürgen Griesel und Lothar Franciscy.

(Lothar Franciscy)

Pressewart